

Glaube, Hoffnung, Nächstenliebe



Inhalt

Suchtberatung



4 - 9

Statistik Sucht und Prävention

Anzahl der Klienten, weiblich/männlich									
Gesamtzahl	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich	weiblich
768	232	537	571	154	417		Klinisch Klienten	78	128
	weiblich	weiblich	nach IBS	weiblich	weiblich		Klinisch Klienten	weiblich	weiblich
Tschüßlerberatung nach IBS	weiblich	weiblich	209	289	67	202	114	67	67
	weiblich	weiblich	nach IBS	weiblich	weiblich		Klinisch Klienten	weiblich	weiblich
Drogen- und Jugendberatung IBS	68	148	272	57	215		Klinisch Klienten	61	111

Übersicht Jahreskontakte				
	Gesamtzahl	Tschüßler- u. Individual	Drogen- u. Jugendberatung	
Klinisch-extern	Freizeit	2.382	1.003	839
	Freizeit	1.768	962	726

10 + 11

Soziale Schuldnerberatung



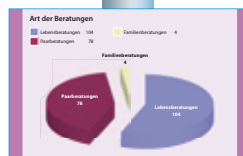
12+13

Eheberatung



14

Statistische Angaben ELB



15

Sozialberatung



16

Tür an Tür



17

Kaleidoskop



18

Mitarbeitende der Geschäftsstelle

19

Vorwort



Günter Hartung
Geschäftsführung

*Diakonie
Schaumburg-Lippe*

Mit dem Jahresmotto „Glaube-Hoffnung-Nächstenliebe“ stellte die Diakonie in Niedersachsen dem Doppelgebot der Liebe, die Hoffnung zur Seite. Diakonie ereignet sich als Beziehung zum Nächsten und zu sich selbst. Nicht zu vergessen die Beziehung der Mitarbeitenden zu ihrem Glauben, ihrer eigenen Religiosität und Spiritualität. Der Glaube ist die Quelle, die uns speist und auf den Nächsten hinweist.

In diesem kurzen Bericht können Sie nachlesen, in welches Beziehungsgeschehen und an welche Orte wir uns als Mitarbeitende begeben. Wir haben im Rückblick auf 2017 ein Augenmerk darauf gelegt, zu berichten, an welchen unterschiedlichen Orten wir für den Menschen tätig sind. Da finden sich Schulen und Krankenhäuser, Gemeindehäuser unserer Kirchengemeinden, Freizeitheime und Wohnungen als Orte der Begegnung und der Hilfe.

Hoffnung ist gern der Verweis auf bessere Zeiten. An einer Stelle im Bericht formulieren wir unsere Hoffnung so: „Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch in jedem Lebensalter über die Fähigkeit zur Veränderung und Entwicklung neuer Sicht- und Verhaltensweisen verfügt“. So nüchtern klingt die Umschreibung von Hoffnung aus dem Munde eines Sozialarbeiters und doch ist sie Triebfeder und ein wesentlicher Teil unserer Motivation.

Lassen Sie sich einladen zu einigen Blitzlichtern unserer Arbeit aus dem letzten Jahr. Gern können Sie auch nachfragen, wir freuen uns über Ihr Interesse,

Ihr Günter Hartung



Suchtberatung

Unsere Fachstelle für Sucht- und Suchtprävention der Diakonie in Schaumburg gliedert sich in sechs miteinander verbundene Arbeitsbereiche auf.

- **Suchtberatung für Alkohol und Medikamente sowie Glücksspiel**
- **Drogen- und Jugendberatung für illegale Drogen, Medien und Substitution**
- **Alkohol/Drogen im Straßenverkehr**
- **Ambulante medizinische Rehabilitation**
- **Suchtprävention**
- **Sucht-Selbsthilfe**

Finanziert wird diese Arbeit durch Zuschüsse des Landes Niedersachsen und des Landkreises Schaumburg sowie durch beträchtliche Eigenmittel, die wir nur dank des Zuschusses der Landeskirchen aufbringen können.



Orte der Hilfe

Als Orte oder Räume der Suchtberatung werden üblicherweise die beiden Häuser der Diakonie in der Bahnhofstraße in Stadthagen oder der Bäckerstraße in Rinteln angesehen. Die Anschriften und Telefonnummern finden sich in der Presse, auf dem Flyer und auf unserer Homepage.

Hier werden die Gespräche, die Beratung und die Behandlung durchgeführt. An diesen beiden Orten ist die Suchtberatung der Diakonie zu Hause und doch ist es nur ein kleiner Ausschnitt der Orte und der Räume unserer Suchtberatung.

Lassen Sie uns mit den Nachsorgegruppen der Sucht-Selbsthilfe der Diakonie beginnen. Die Nachsorgegruppen sind an unterschiedlichen Orten zwischen Bergkirchen und Rinteln, Bad Nenndorf und Bückeburg zu Hause.

Der Leitgedanke war, Gruppen in der Nähe der Wohnorte der betroffenen Menschen einzurichten. Auf diesem Wege wurden in den Kirchengemeinden die Gemeindehäuser zu Orten der Hilfe, der Unterstützung und Begleitung in der Suchthilfe.

In Verbindung mit der Selbsthilfe steht auch der sogenannte Krankenhausbesuchsdienst in Rinteln, Wunstorf und neuerdings auch im Ev. Agaplesion Klinikum Schaumburg in Vehlen. Menschen, die sich aufgrund von problematischem Konsum von Suchtmitteln oder einer Suchterkrankung in Behandlung befinden, werden auf das Angebot der Suchthilfe hingewiesen.

Unser Ziel ist es, ihnen den Weg in eine Orientierungs-/ Motivationsgruppe in Rinteln oder Stadthagen oder zur Suchtberatung zu ebnen. Es fällt nach unseren Erfahrungen leichter, Hilfen anzunehmen wenn bereits ein persönlicher Kontakt stattgefunden hat. Auch der Weg zu einem Beratungsgespräch mit der Suchtberaterin oder dem Suchtberater, die sich bereits in der Klinik vorgestellt haben, gelingt leichter. Die Besuchsdienste schaffen so die Möglichkeit, an dem Ort zu sein, wo die betroffenen Menschen sind.

Weitere Orte unserer Suchthilfe sind zum Beispiel die Schulen in unserem Landkreis (Gymnasium, IGS, Berufsschule). Wir sind dort mit unseren Schulungs- und Fortbildungsangeboten, ja dem ganzen Spektrum unserer Suchtprävention anzutreffen.

Dort erreichen wir die Kinder und Jugendlichen, sprechen sie an und unterstützen auf dem Weg zu einem bewussten und selbstbestimmten Umgang mit Suchtmitteln.

Als Kennzeichen und Qualitätsmerkmal professioneller sozialer und therapeutischer Arbeit gilt, Autonomie und die Mündigkeit eigener Willensbildung zu akzeptieren. Deshalb ist es wichtig, sich selbstständig auf den Weg zur Beratung zu machen, also aktiv den Veränderungsprozess zu beginnen.

Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch in jedem Lebensalter über die Fähigkeit zur Veränderung und Entwicklung neuer Sicht- und Verhaltensweisen verfügt.

Doch mitunter bedarf es hierzu Unterstützung. Dann geht von selbst nichts mehr. Es ist nur dunkel, Tunnel werden länger und Blicke werden bedrohlicher, Ängste nehmen zu. Die Nachwirkungen der Flasche gestern Abend haben die Euphorie entschwinden lassen, sind einer tiefen Traurigkeit gewichen und das Licht am Ende des Tunnels hat nichts verheißendes, sondern nur bedrohliches. Es fehlt die Kraft und der Antrieb sich auf den Weg zu machen. Eine alles überdeckende Sinnlosigkeit breitet sich aus wie ein immer enger werdendes Korsett.

Wenn die Fähigkeiten zur Veränderung, das eigene Wollen krankheitsbedingt verschüttet sind, läuft der beschriebene professionelle Ansatz für diese Menschen ins Leere.

Sie benötigen jetzt unsere Hilfe und Unterstützung, daher müssen wir uns auf den Weg zu ihnen begeben. Jetzt werden die Wohnung, die Küche oder der Wohnraum zum Ort der Hilfe. Zugegeben, das ist eine Gratwanderung an den Grenzen der professionellen Sozialarbeit. Wir dringen in den geschützten Bereich der Wohnung ein. Mit Empathie, Vertraulichkeit und motivierender Gesprächsführung mischen wir uns ein, mit dem Ziel heilender Veränderung. Wenn es optimal läuft, kann eine „freiwillige“ Aufnahme einer medizinischen Behandlung erreicht werden. In Ausnahmen sind auch Zwangsmaßnahmen erforderlich.

Im weiteren Prozess wird das Vertrauensverhältnis zur Suchtberatung der Diakonie gestärkt und es kann zum Beispiel die Beantragung einer stationären Therapie erfolgen. Im Anschluss daran ist in Rinteln oder Stadthagen eine ambulante Weiterbehandlung möglich.

Bei einem optimalen Verlauf geht es anschließend in die Nachsorgegruppe der Sucht-Selbsthilfe der Diakonie in der Nähe des Wohnortes.

Günter Hartung

Suchtprävention

Die Suchtprävention mit ihrem vielfältigen Angebot geht meist mit den verschiedenen „Methodenkoffern“ hin zu den Menschen.

Mit 100 Maßnahmen und Projekten haben wir insgesamt 1.468 Personen geschult und fortgebildet. So konnten wir den Prozess der kritischen Auseinandersetzung mit den Themen riskantes Verhalten, schädlicher Gebrauch und Suchtmittelkonsum weiter anregen.

Die Suchtprävention holt praktisch die Institutionen, Multiplikatoren und Jugendlichen dort ab, wo sie stehen. Damit ist eine hohe Flexibilität, Einfühlungsvermögen und Methodenvielfalt gefragt, die die Fachkraft auch spontan einsetzen kann.

In 2017 gab es viele Nachfragen im Bereich illegaler Drogen, insbesondere Cannabis. Dafür wurden für Schulen unterschiedliche Angebote entwickelt und durchgeführt. Unsere Angebotspalette reicht über kurzfristige Interventionen bis zu einem gestalteten Vormittag.

Dieses Angebot wird auch der „grüne Koffer“ genannt und regt eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema an. Die Mehrzahl der Jugendlichen waren Berufsschüler zwischen 15 bis 18 Jahren. Die methodische Durchführung sowie die Haltung der Fachkräfte regen Diskussion und Austausch bei den Jugendlichen an.

Sie befassen sich kritisch mit den Vor- und Nachteilen des Konsums von Cannabis. Da wir grundsätzlich Schweigepflicht haben und die Jugendlichen voller Neugierde sind,

kann auch alles angesprochen werden, was die Jugendlichen rege in Anspruch nehmen.

Mit viel Spaß, Kreativität, Kompetenz und Methodenvielfalt sind dies interessante Vormittage mit einem hohen Lerneffekt. Auch für Multiplikatoren, wie Eltern, Lehrkräfte, Sozialpädagoginnen und die verschiedenen Institutionen, haben wir flexible Maßnahmen im Bereich illegaler Drogen erarbeitet.

Unsere Angebote reichen über Elternabende, Fachtage und Beratung vor Ort. Dafür steht ein Multiprofessionelles Team von Beratern und Suchtpräventionsfachkraft zur Verfügung. Bewährte Veranstaltungen und Projektstage, die bereits in den Jahren davor im Jahresbericht dargestellt worden sind, wurden auch 2017 für Jugendliche, junge Erwachsene und für Multiplikatoren fortgeführt.

Mit 100 Maßnahmen und Projekten haben wir insgesamt 1.468 Personen geschult und fortgebildet. So konnten wir den Prozess der kritischen Auseinandersetzung mit den Themen riskantes Verhalten, schädlicher Gebrauch und Suchtmittelkonsum weiter anregen.



Suchtberatung für Alkohol und Medikamente

Schwerpunkt war auch im letzten Jahr die klassische Suchtberatung, d.h. Beratung für Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen und deren Angehörige.

In der Regel kommen die betroffenen Personen nach einer telefonischen Voranmeldung oder auch direkt persönlich zu einem ersten Beratungsgespräch in das Haus der Diakonie in Rinteln oder Stadthagen. Auch für Angehörige wie zum Beispiel Ehepartner besteht die Möglichkeit Beratungsgespräche wahrzunehmen.

Die Motivation bzw. die Gründe, die Beratungsstelle aufzusuchen, sind dabei vielfältig. Manchmal sind es die Partner, die „Druck machen“, und manchmal auch die Arbeitgeber, weil sie eine Veränderung wünschen. Mitunter merken die betroffenen Personen auch selber, dass sie so wie bisher nicht weitermachen können oder wollen.

Wir gehen in der Beratungsarbeit davon aus, dass jeder Mensch einmalig und zu Veränderungen in der Lage und bereit ist. Deshalb nutzen wir, die vorhandenen Stärken und Wünsche, um gemeinsam passende Lösungsstrategien zu entwickeln.

In der Beratung ist Raum, für die Analyse der persönlichen Situation und die sich daraus ergebenden Maßnahmen und Hilfsmöglichkeiten. Am Anfang des Beratungsprozesses geben wir die Empfehlung an den Klienten, die Offene Gruppe der Sucht Selbsthilfe der Diakonie besuchen.

Mitunter reagieren die Betroffenen mit Abwehr, weil für sie der Weg in eine Gruppe erstmal große Überwindung kostet.



Das gilt natürlich nicht für denjenigen, der bereits über die Offene Gruppe den Weg in die Beratung gefunden hat.

Ist diese Hürde genommen, wird das Erlebnis mit der Sucht nicht allein zu sein und von den Erfahrungen und dem Austausch anderer Betroffenen zu profitieren als sehr bereichernd empfunden. Zeigt sich im Beratungsprozess die Diagnose einer Alkoholabhängigkeit, geht in der Regel der „klassische Weg“ über eine Entgiftung hin zur Vermittlung in ambulante oder stationäre Therapie.

Ein Bestandteil unserer Beratungsarbeit ist die aufsuchende Beratung. Sie wird von der Familie, von Nachbarn oder dem Betroffenen selbst angeregt.

Dieser Teil unserer Beratungsarbeit erfolgt im Auftrag und in enger Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Landkreises. Aufsuchende Arbeit ist nicht planbar und bindet enorme zeitliche und personelle Ressourcen.



Drogen- und Jugendberatung

Das Angebot „Tüte statt Tüte“ gibt ergänzend zur Beratung konkrete Tipps und Hilfestellungen für einen Konsum-Stopp, besonders für die erste Zeit ohne Cannabis.

In diesem kleinen Entgiftungspaket finden sich schlaffördernde Tees, Pfefferminzpastillen, Motivationskarten sowie Entgiftungs-Tipps und Hinweise zur alternativen Freizeitgestaltung. Die Tipps zur Entgiftung wurden in Kooperation mit der Münchener Initiative „Mindzone“ zusammengestellt. Bisher hatten wir viele positive Rückmeldungen zu diesen alternativen Tüten, die gern von jüngeren Cannabis-Konsumenten genutzt werden.

Wir arbeiten risikominimierend, das heißt, es kann auch lediglich um eine Reduzierung des Konsums oder eine persönliche Standortbestimmung gehen.

Wir behandeln sämtliche Gesprächsinhalte absolut vertraulich, auch Angehörige beraten wir kostenfrei und zeitnah.



Wir können aus den Erfahrungen der letzten Jahre in unserer Drogen- und Jugendberatung eine Steigerung des Drogengebrauchs auch für Schaumburg bestätigen.

In den meisten Fällen handelte es sich dabei um den Gebrauch von Cannabis. Unsere Antworten darauf sind eine spezielle Beratung für Jugendliche und vielfältige Kontakte zu den Schulen im Landkreis.

Hier arbeiten wir eng mit unserer Suchtprävention und der Jugendpflege zusammen. Die Drogen- und Jugendberatung ist Beziehungsarbeit und lebt vom Vertrauen und dem Wissen um die Schweigepflicht.

Ein weiterer Arbeitsbereich ist die psychosoziale Begleitung substituierter Menschen. Im vergangenen Jahr begleiteten wir 135 Menschen in Substitutionsbehandlung.

Die Lebensbedingungen der Menschen in Substitutionsbehandlung sind vielfältig. Ein Teil hat Familie und/oder Arbeit und wohnt selbstständig, andere wohnen in stationären Einrichtungen/Wohnheimen.

Ambulante medizinische Rehabilitation



Die ambulante medizinische Rehabilitation Sucht bietet eine wohnortnahe Behandlung für suchtkranke Menschen. Zusätzlich führen wir im Anschluss an eine stationäre Therapie eine ambulante Weiterbehandlung oder eine ambulante Nachsorgeleistung zur Festigung der Therapieergebnisse durch.

Unsere wichtigsten Ziele der Behandlung sind Abstinenz und die nachhaltige Eingliederung in den Arbeitsmarkt. Weiterführend zur ambulanten Nachsorgeleistung vermitteln wir in die Nachsorgegruppen der Selbsthilfe der Diakonie zur Sicherung einer stabilen Abstinenz.

Die ambulante medizinische Rehabilitation wird durch die Rentenversicherung oder Krankenkassen finanziert.

Selbsthilfe und Alkohol

Drogen im Straßenverkehr

In den Selbsthilfegruppen unterstützen und bestärken sich suchtkranke Menschen in ihrer abstinenten Lebensweise. Sie vermitteln positive, lebensbejahende Einstellungen, verbunden mit einer zufriedenen Abstinenz. Die Gruppenleitung übernehmen ausgebildete ehrenamtliche Suchthelfer. Die enge Zusammenarbeit mit der Selbsthilfe ermöglicht zusätzlich eine verlässliche Motivationsarbeit in den Offenen Gruppen.

Insgesamt 16 aktive Gruppen, angeleitet von 30 ehrenamtlich Mitarbeitenden, sind zwischen Wölpinghausen und Rinteln in sieben verschiedenen Orten des Landkreises tätig.



Als gemeinsames Projekt wird das Programm **Alkohol/ Drogen im Straßenverkehr** angeboten. Es ist gedacht für Fahrzeugführer die unter Einfluss von Alkohol oder Drogen am Straßenverkehr teilgenommen haben und deswegen den Führerschein abgeben mussten.

In diesem Programm werden eine intensive Reflektion des eigenen Trinkverhaltens sowie Maßnahmen zur Veränderung in der Gruppe bearbeitet. Zusätzliche Einzelgespräche mit dem Suchtberater runden das Programm ab. Das Ziel ist die Wiedererlangung der Fähigkeiten als Fahrzeugführer am Straßenverkehr teilzunehmen.

Günter Hartung

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Suchtberatung und -behandlung / Drogen- und Jugendberatung

Insgesamt nahmen im Berichtsjahr 2017 **769 Personen** unsere Dienste der o.g. Fachstelle in Anspruch.

Anzahl der Klienten, weiblich/männlich

Gesamtstelle	weibl.	männl.	nach EBIS	weibl.	männl.	Einmal Klienten	weibl.	männl.
769	232	537	571	154	417	198	78	120
Suchtberatung und -behandlung	weibl.	männl.	nach EBIS	weibl.	männl.	Einmal Klienten	weibl.	männl.
413	144	269	299	97	202	114	47	67
Drogen- und Jugendberatung	weibl.	männl.	nach EBIS	weibl.	männl.	Einmal Klienten	weibl.	männl.
356	88	268	272	57	215	84	31	53

Übersicht Jahreskontakte

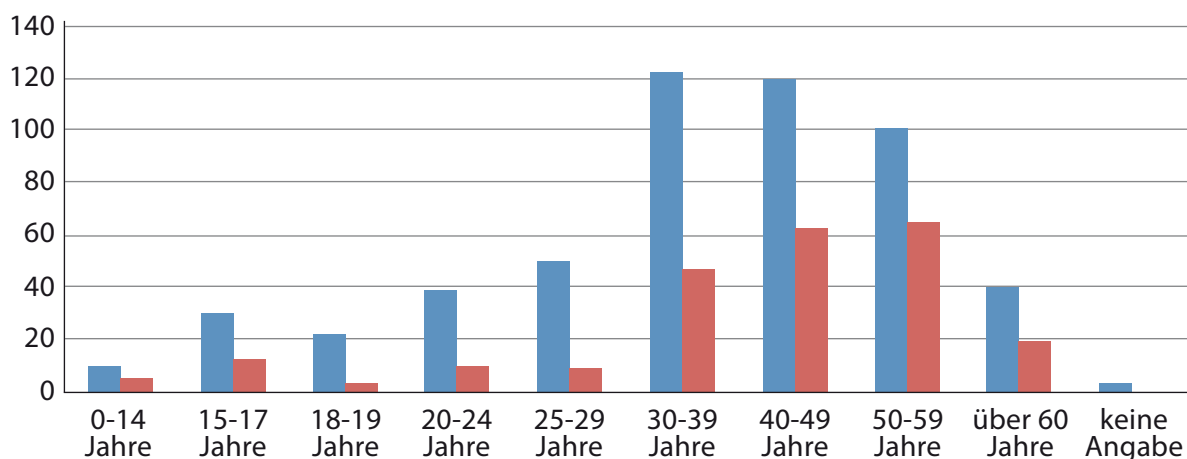
	Gesamtzahl		Suchtberatung u. -behandlung	Drogen- u. Jugendberatung
Klient/in allein	Einzel	2.780	1.930	859
	Gruppe	1.168	862	306
Klient/in + Angehörige(n)	Einzel	202	86	116
	Gruppe	9	0	9
Angehörige allein	Einzel	135	102	33
	Gruppe	1	1	0
sonstige Person(en) allein	Einzel	376	300	76
	Gruppe	3	1	2
Klient/in + sonstige Person(en)	Einzel	91	55	36
	Gruppe	0	0	0
gesamt:	Einzel	3.584	2.473	1.111
	Gruppe	1.181	864	317

In unseren **Offenen Gruppen „Motivationsgruppen“ der Selbsthilfe in Stadthagen und Rinteln** fanden im Jahr 2017 außerdem **796 Kontakte** statt. Diese Kontakte sind nicht in den oben genannten Gruppenkontakten enthalten.

Im Rahmen des „**Offenen Frühstücks für Klienten und Klientinnen in der Substitution**“ konnten 317 Gruppenkontakte verzeichnet werden (enthalten in: s. Drogen- u. Jugendberatung).

Altersgruppe (DBDD) und Geschlecht

- einschl. Einmalkontakte, insges. 769 Klienten -



Anlass für Kontakt

eigene Problematik 676 Klienten

Problem mit Bezugspersonen 93 Klienten

Art der Beratungen/Behandlungen

		Weibliche Klienten	Männliche Klienten	
Ambulante med. Weiterbehandlung/ Nachsorge		12	40	
Ambulante med. Rehabilitation/ KombiNord		11	23	
zus.		23	63	86
AiS = „Alkohol im Straßenverkehr“		5	31	
DiS = „Drogen im Straßenverkehr“		8	1	
zus.		13	32	45
Aufsuchende Beratungsarbeit, Hausbesuche (NPsychKG) (im Rahmen dieser Arbeit: 240 aufsuchende Kontakte)		13	67	80
Spielsucht/Mediensucht	zus.	3	21	24
Vermittlung in Entgiftung, Inst.-amb., BHK	zus.	5	26	31
Vermittlung in amb./stat. med. Rehabilitation	zus.	24	66	90
Jugendberatung	zus.	11	30	41
BeSS „Beratung statt Strafe“	zus.	3	6	9



Soziale Schuldnerberatung

in den Jahren 2014 bis 2017

	2017	2016	2015	2014
Anzahl Klienten	334	328	274	273
Haushaltsgröße				
Personen	2,4	2,5	2,3	2,3
Kinderanzahl	1,0	1,0	0,9	1,0
Geschlecht				
männlich	146	164	133	133
weiblich	188	164	141	140
Haushaltseinkommen mtl.				
Betrag	1.085,56 €	1.238,26	1.096,00 €	1.042,89 €
Personenkreis				
SGB II	200	197	168	164
SGB XII	23	20	11	9
SGB III bzw. ALG I	6	5	9	7
Arbeitnehmer	30	39	37	38
Rentner	18	21	14	18
Selbstständige	2	3	2	
Sonstige (nicht erwerbstätig)	50	40	18	34
Keine Angaben/Sonstige	5	3	15	3
Schuldenübersicht				
Gläubiger pro Haushalt	9	10	10	9
Schulden pro Haushalt	21.944,36 €	22.679,50 €	27.768,25 €	17.669,09 €

	2017	2016	2015	2014
Insolvenzanträge				
Verbraucherinsolvenzen	68	55	60	63
Regelinsolvenzen	4	6	6	3
P-Kontobescheinigungen				
Anzahl	93	120	86	6
Existenzsicherung/ Krisenintervention				
Anzahl	52	99	60	54
Abwendung Energiesperre				
Anzahl	6	8	9	8
Schuldnerschutz/Ford.- Überprüfung/Rechtsmittel				
Anzahl	223	285	216	165
Kurzberatungen				
Anzahl	76	139	101	105

Soziale Schuldnerberatung

Ich habe mich nie getraut

Herr A. kam im Sommer 2017 zum ersten Mal in die soziale Schuldnerberatung der Diakonie in Stadthagen. Zuvor hatte er schon diverse Anläufe genommen, aber irgendwie hatte er sich nie getraut. Herr A. sprach sehr ruhig aber schleppend darüber wie das alles so passiert ist, mit seinen Schulden.

Ein Autounfall vor 20 Jahren hat sein Leben verändert. Er hatte eine feste Arbeit, war verheiratet und hatte ein schönes Eigenheim. Nach dem Unfall konnte er nicht mehr in seinem alten Beruf arbeiten und für eine neue Arbeitsstelle mit seinen körperlichen Einschränkungen hat es dann auch nicht mehr gereicht.

Hinzu kamen finanzielle Probleme, weil die Raten für Haus und Auto nicht bezahlt werden konnten. „Irgendwann brach dann alles zusammen“, sagte Herr A. Das sei alles lange her, jetzt wolle er endlich das mit den Schulden angehen.

Ausgrenzung und Stigmatisierung ist ein Lebensgefühl, das die Menschen in die soziale Schuldnerberatung mitbringen. Soziale Schuldnerberatung ist ganzheitlich, parteilich, ergebnisoffen und sie setzt sich für die Rechte der überschuldeten Menschen ein. Entsprechend dieser Prinzipien sehen wir unsere Rolle darin, Missstände und Ungerechtigkeiten auch öffentlich zu benennen.

Exemplarisch sollen hier nur die Problembereiche **Pfändungsschutzkonto** und **Inkassokosten** genannt werden.

Obwohl es klare gesetzliche Regelungen gibt, werden von den Banken Konten, die im Saldo geführt werden, nicht in Pfändungsschutzkonten umgewandelt. Ebenfalls ist die Rückumwandlung von Pfändungsschutzkonten in reguläre Konten eindeutig gesetzlich geregelt, dennoch wird dieses häufig von den Banken verweigert.

Überhöhte Inkassokosten sind ein weiteres Übel, wenn es darum geht, unsere Schuldner vor unseriösen Geschäftspraktiken zu schützen. Aber hier konnten wir, in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Inkasso Watch, erste Erfolge erzielen. Eine Klage wegen überhöhter Inkassokosten vor dem Amtsgericht Speyer war erfolgreich und sämtliche überzogenen Kosten, wie z.B. Kontoführungskosten und die Kosten für unsinnige Mahnungen, konnten niedergeschlagen werden.

Inkassounternehmen machen viel Druck, sie schreiben wöchentlich Mahnungen und manche scheuen auch nicht vor Anrufen in den späten Abendstunden, aber auch hier gilt wie immer die Verhältnismäßigkeit und vor allem die

gesetzliche Regelung der „Schadensminderungspflicht“ als gesetzliche Grundlage.

Ein neues Problem in der Schuldnerberatung sind alle jene Personen, die „neue Schulden“ in einem laufenden Insolvenzverfahren gesammelt haben oder die nach Erteilung der Restschuldbefreiung nochmal in die Schuldenfalle geraten sind. Für diese Neuschulden bekommen die Ratsuchenden keine Restschuldbefreiung mehr und sie müssen je nach Fallkonstellation bis zu 10 Jahre warten und mehr, um einen neuen Insolvenzantrag stellen zu können. Dieses stellt eine Herausforderung in der Beratung dar, weil einerseits für die Menschen im Bezug von Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe eine dauerhafte Zahlung nicht möglich ist. Andererseits machen die Gläubiger viel Druck mit wöchentlichen Anschreiben, um die Klienten zu gängeln und gefügig zu machen.

Soziale Schuldnerberatung bietet hier die individuelle Unterstützung an, um den Menschen zu helfen mit diesem Druck umzugehen. Parteilichkeit bedeutet aber auch, gegen unseriöse Geschäftspraktiken mit Hilfe des Diakonischen Werks in Niedersachsen und Verbraucherverbänden sozialpolitisch vorzugehen.

Aus der Statistik sollen nur einige Aspekte genannt werden, die sich im letzten Jahr als besonders herausgestellt haben:

Die Nachfrage der Klienten in der sozialen Schuldnerberatung ist stetig gestiegen von 273 Personen im Jahr 2014 auf 334 im Jahr 2017. Von den 334 Personen waren 101 Personen, für die es keine Refinanzierung gab und die aus Mitteln des Diakonischen Werkes bezahlt werden mussten.

Mit 188 weiblichen Personen gegenüber 148 Männern tritt hier eine Entwicklung zu Tage, in der mehr Frauen von Überschuldung betroffen sind. Ursache hierfür sind Trennung und Scheidung und die fehlende berufliche Perspektive, weil Kinder betreut werden müssen. Mit 68 Verbraucherinsolvenzverfahren und 4 Regelinsolvenzverfahren konnten wir gegenüber den Vorjahren einen Anstieg verzeichnen.

Übrigens: Herr A., der mit einem Schuldenberg von 100.000,00 € in die Verbraucherinsolvenz gegangen ist, sagte nach dem letzten Treffen, er könne jetzt besser schlafen und es gehe ihm im Allgemeinen deutlich besser.

Wilhelm Leising

Ehe- und Lebensberatung

Unsere Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Diakonischen Werk ist psychologische Beratung und eine Form der Spezialseelsorge. Sie nimmt in der Regel die Lebensumstände und Beziehungen von Menschen in den Blick. Die Beratung wird als Einzelberatung und als Paarberatung durchgeführt.



Mit dem Seminar „**Seelenatmen in freiem Tanz**“ haben wir fünf Abende nach der Methode des **Emotional Dance Process®** durchgeführt. Das war ein ganz neuer Ansatz existentielle Lebensthemen körpersprachlich zum Ausdruck zu bringen.

Teilnahmevoraussetzung war die Bereitschaft, sich auf eine neugierige Begegnung mit sich selbst einzulassen. Zwei Frauen und zwei Männer nahmen dieses Angebot wahr. In Begleitung und angeleitet durch den Trainer brachten sie ihre seelischen Befindlichkeiten auf bewegende Weise zum Ausdruck.

„Wir tanzten die Grundelemente Erde, Wasser, Feuer und Luft und gaben so dem Bedürfnis nach Verwurzelung, nach Freundschaft und Liebe, nach Aufbruch, nach Öffnung und Spiritualität körperlichen Raum.“

Es gab kein Richtig und kein Falsch, sondern ausschließlich den einzigartigen individuellen Ausdruck. Ergänzend zu Bewegung und Tanz gingen die Teilnehmenden ins Gespräch, malten und ließen das Erlebte in der Stille nachwirken.

Im Verlauf der fünf Wochen entwickelte sich eine spannende Dynamik, in der die Teilnehmenden sich mehr und mehr auf sich selbst und aufeinander einließen. In körperlicher

und seelischer Bewegung brachten sie Schmerz und Freude zum Ausdruck und es entwickelte sich bald ein Gefühl tiefer Verbundenheit und Zusammengehörigkeit. In der Bewegung klärten und lösten sich viele ihrer Themen.

Beim abschließenden Treffen brachten die Teilnehmer zum Ausdruck, dass sich durch das Seminar innerlich und äußerlich viel bewegt hätte. Sie hätten durch die gewonnenen Erkenntnisse einen wichtigen neuen Zugang zu sich selbst gefunden, und würden es begrüßen, wenn ein vergleichbares Angebot mit ähnlicher Thematik im Folgejahr erneut angeboten würde.

Im Berichtsjahr nahmen 270 Ratsuchende das Angebot der Ehe- und Lebensberatungsstelle in Anspruch. Damit liegen wir leicht oberhalb der Anmeldezahlen des Vorjahres, und bewegen uns damit in einer dynamisch stabilen Entwicklung. Im Gesamtverlauf der zurückliegenden Jahre hat sich insgesamt ein proportional gleich bleibendes Verhältnis zwischen den Einzel- und Paarberatungen etabliert.

Die Inhalte gleichen sich mit den Vorjahren. Im Bereich der insgesamt 74 Paarberatungen ging es um Spannungen im Zusammenleben, um Streitigkeiten, Trennungsambivalenzen und Auswirkungen des sich Auseinanderlebens. Bei den insgesamt 104 Lebensberatungen handelte es sich häufig um Sackgassen, aus denen die Ratsuchenden aus eigenem Vermögen nicht mehr herausfanden. Zu den auffälligen Tendenzen der Beratungsprozesse gehörte die Thematisierung komplexer gesellschaftlicher Entwicklungen, die im individuellen Erleben häufig zu Gefühlen von Entwurzelung, Überforderung und Burnout führten.

Pro Beratungsfall lag die durchschnittliche Sitzungszahl bei 3,5 Stunden. Eine leichte Zunahme verzeichnen wir bei den Einmalgesprächen, in denen es häufig um Weiterverweise an spezialisierte Fachdienste ging.

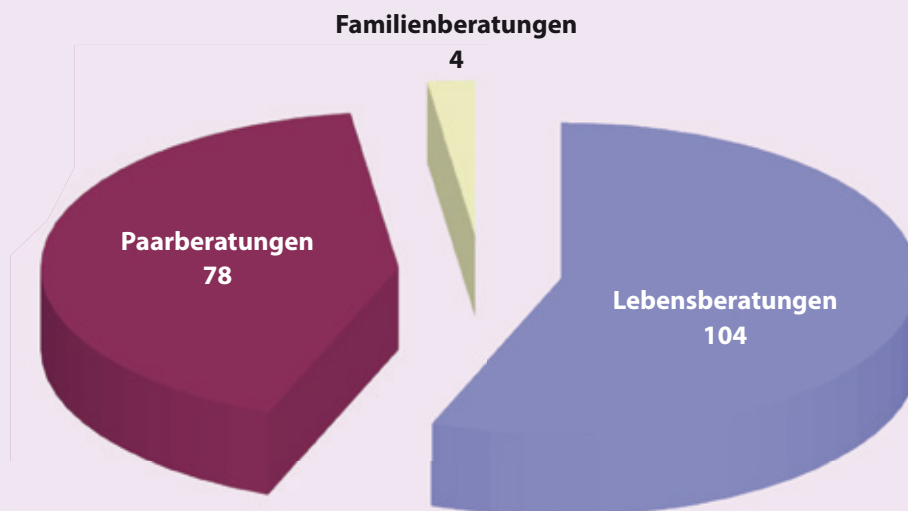
Günter Aden

Statistische Angaben ELB zum Jahr 2017

Klienten (ohne Online-Beratung)	2017	2016
Ratsuchende insgesamt	270	253
Neuaufnahmen	144	138
Abgeschlossene Fälle	134	130
Fälle übernommen aus Vorjahr	42	36
Wiederanmeldungen	16	15
Anzahl nicht wahrgenommener Erstgespräche (mit und ohne Begründung)	22	8

Art der Beratungen

Lebensberatungen	104	Familienberatungen	4
Paarberatungen	78		



Anzahl der Sitzungen (pro Fall)

	2017	2016
1 Sitzung	60	51
2 Sitzungen	35	30
3 Sitzungen	21	22
bis 5 Sitzungen	29	27
bis 8 Sitzungen und mehr	37	41
durchschnittlich pro Klient	3,49 Sitzungen	3,87 Sitzungen

Verweildauer der im Berichtsjahr abgeschlossenen Fälle (Erstgespräch bis Abschlussdatum)

	2017	2016
bis 1/2 Jahr	114	112
bis 1 Jahr	13	12
bis 2 Jahre und mehr	7	6

Konfessionszugehörigkeit aller beratenen Personen

	2017	2016
evangelisch	177	166
katholisch	16	24
Islam	5	6
Sonstige	2	5
ohne religiöses Bekenntnis	38	26
keine Angabe	31	26

Besondere Veranstaltungen

„Seelenatmen in freiem Tanz“ (5 Abende im Oktober-November 2017 mit 4 Teilnehmenden), durchgeführt von G. Aden

Sozialberatung

Die Sozialberatung im Diakonischen Werk ist ein basales Beratungsangebot für unspezifische Lebenslagen einzelner Personen oder Familien und wird als „Offene Sprechstunde“ angeboten. In der Regel erfolgen eine Klärung des Anliegens und oftmals eine Vermittlung zu weiteren Hilfen für einen weiteren Schritt zur Lösung oder Minderung des Problems.



Es kommen überwiegend Menschen, die durch eine Erkrankung ihren Beruf nicht mehr oder nur noch eingeschränkt ausüben können und deswegen auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Sie sind diesen Her-

ausforderungen erst einmal nicht gewachsen und sie zerbrechen fast an den Auswirkungen die diese Situation auf sie, ihre Familien und besonders die Kinder haben.

Oftmals muss das gesamte Leben neu gestaltet werden, verbunden mit der Frage, ob sie weiterhin in ihrer Wohnung oder ihrem Häuschen bleiben können. Das gewohnte Zuhause bildet für viele Menschen, die Basis eines Gefühls von Geborgenheit und Sicherheit. Das macht deutlich, welche existentiellen Fragen auf sie zukommen und gelöst werden müssen.

Eine weitere Personengruppe ist bereits langjährig auf staatliche Unterstützung angewiesen und mit der Zeit macht sich der finanzielle Mangel an allen Ecken und Kanten deutlich. Besonders schwierig wird es, wenn schwerwiegende und beeinträchtigende Erkrankungen dazu kommen. Wer wünscht sich nicht in einer solchen Situation ein gemütliches Zuhause, eine gute Matratze und gutes, gesundes Essen für alle. Doch die Realität zeigt, dass Dinge sich abnutzen und verschleißen – doch fehlen die Ressourcen für Ersatz. Die Familien fangen an Löcher zu stopfen aber die Decke ist immer zu kurz, Krankheiten und Sorgen nehmen zu.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass die Sozialberatung auch weiterhin angeboten wird. Die Menschen nutzen dieses Angebot rege, um Hilfe und Unterstützung zu bekommen. Insgesamt wurden 181 Beratungen im Jahr 2017 durchgeführt.

Günter Hartung

Familienerholungsmaßnahmen

Gemeinsam Zeit verbringen, zusammen etwas unternehmen, miteinander reden, andere Menschen kennenlernen ...

Im Jahr 2017 wurden wie auch in den vergangenen Jahren Landesmittel zur Förderung von Familienerholungsmaßnahmen zur Verfügung gestellt. So konnte unsere Einrichtung für Familien mit geringem Einkommen einen Zuschuss beantragen und somit einen gemeinsamen Familienurlaub erreichen.

Eine Beantragung ist denkbar, wenn eine bestimmte Einkommensgrenze nicht überschritten wird, das Ferienziel in Deutschland liegt und der Antragsteller/ die Antragstellerin in Niedersachsen wohnt.

Birgitt Keller

„Tür an Tür“

Ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe und Besuchsdienst

„Ich freue mich immer auf den Mittwoch. Denn da kommt Frau Pfeifer von „Tür an Tür“ vorbei. „Entweder wir trinken gemütlich Kaffee zusammen oder wir gehen auf Tour“, erzählte neulich Frau Lange aus Stadthagen. „Ja“, lacht Frau Pfeifer, „wir sind auch gerne viel unterwegs. Meine verschenkte Zeit mittwochs ist keine verschenkte Zeit, sondern macht mir sehr viel Freude und ist eine große Bereicherung für mich.“



Verschenkte Zeit ist keine verschenkte Zeit: Mit dem Nachbarschaftsprojekt „Tür an Tür“ möchten wir ältere Menschen dabei unterstützen, möglichst lange in ihrer häuslichen Umgebung zu wohnen.

Neben Bad Eilsen und Bückeburg, wo dieses Projekt bereits seit 2013 läuft, wurde diese Form der Nachbarschaftshilfe ab 2016 auch in den Gemeinden Steinbergen, Stadthagen, Meerbeck und Vehlen aufgebaut.

Bei den Besuchen geht es in erster Linie um Zeit: Zeit zum Zuhören und für Gespräche. Manchmal wird auch eine Begleitung beim Spaziergang oder zum Einkaufen gewünscht, oder das Auswechseln einer Glühbirne oder, oder.

Der besondere Charme des Projektes ist, dass unter Umständen sehr schnell und unbürokratisch gehandelt werden kann. Es muss kein bestimmtes Alter oder ein besonderes Kriterium erfüllt sein, um dieses Angebot in Anspruch zu nehmen. Durch monatliche Treffen zum Erfahrungsaustausch und mit Fortbildungen werden die Ehrenamtlichen von „Tür an Tür“ begleitet. Jeder, der Freude an Begegnungen mit Menschen hat und andererseits aber auch verschwiegen ist, ist bei diesem Projekt richtig.

„Tür an Tür“ durchläuft ab Anfang 2018 eine Metamorphose und startet ab Mai mit einem neuen Projekt zur Förderung und Koordination ehrenamtlicher Besuchsdienstarbeit. Davon können alle Gemeinden unserer Landeskirche profitieren. Da, wo es schon lange „Tür an Tür“ gibt, wird die Gruppenleitung in die Hände von Ehrenamtlichen gelegt. Alle Gemeinden, egal ob sie bereits einen Besuchsdienst haben oder sich einen neu aufbauen möchten, sind eingeladen dieses neue Angebot in Anspruch zu nehmen.

Die Organisation und Koordinierung in Form von Workshops, Fortbildungen, Erfahrungsaustausch etc. für die unterschiedlichen Teams, wird das neue Aufgabenfeld des Projektes sein. Durch diese Veränderung bekommen die Ehrenamtlichen noch mehr Verantwortung und Gestaltungsmöglichkeiten.

Eine große Chance für alle ehrenamtlich Engagierten und ein neues Angebot in der Schaumburg-Lippischen Landeskirche.

Ulrike van Gemmern

Kaleidoskop

„Zusammen leben lernen“- unter diesem Motto haben wir die Diakonie-Projektwochen 2016/2017 in einer Freizeit- und Tagungsstätte mit Ehrenamtlichen und Flüchtlingen aus Seggebruch und Bad Eilsen durchgeführt.

Aufbauend auf die Erfahrung, dass Menschen die zusammen wohnen, essen, spielen und lernen, sich auf unkomplizierte, ja beiläufige Weise kennen und wertschätzen lernen, haben wir dieses einwöchige Seminar durchgeführt.

Wir haben im Seminar den Blick auf die Potentiale, die Ressourcen der Teilnehmenden gerichtet und die Defizite außen vorgelassen. Bei den gemeinsamen Unternehmungen entstanden Kontakte und Beziehungen, die für eine gute Nachbarschaft mit gegenseitiger Unterstützung und Anerkennung wertvoll und nachhaltig sind.

In der Seggebrucher Gruppe entstand beispielsweise die Idee einer Näh- und Fahrradwerkstatt, die bis heute von Migranten und Einheimischen betrieben wird. Der Veranstaltungsort bot einen geschützten Rahmen, in dem Probleme und Ängste besprochen und Vorbehalte abgebaut werden konnten. Es förderte die Teamfähigkeit, die Selbstdisziplin und die Selbstmotivation. Astrid Sonntag formuliert es im Fazit ihrer Masterarbeit so: „Es ist zu erkennen, dass eine erfolgreiche Integration, die auch längerfristig anhalten soll, besonders durch gemeinsame Erlebnisse ausgestaltet werden kann. Dabei ist das vorurteilsfreie Aufeinander zugehen von besonderer Bedeutung“.

In der neusten Studie der Robert-Bosch-Stiftung zum Thema: „Wie gelingt Integration aus Sicht der Asylsuchenden?“



ist zu lesen, dass die Flüchtlinge dankbar für die praktische Hilfe von Ehrenamtlichen sind. Darüber hinaus wünschen sie sich jedoch persönliche Begegnung und zwischenmenschliche Kontakte. Diesen Aspekt sozialer Teilhabe drückt Mati, ein Teilnehmer aus Bad Eilsen in einem Brief an die Organisatoren so aus: „...ihr habt uns die richtige Menschheit gezeigt und außerdem haben wir sehr viel gelernt.“

Bisher nahmen 194 Personen an diesen Projektwochen teil. Das sie stattfinden konnten, verdanken wir den Sponsoren des Rotary- und des Lions-Clubs und der Bürgerstiftung Schaumburg und natürlich dem unglaublichen Engagement der Ehrenamtlichen aus Seggebruch und Bad Eilsen. Für 2018 ist die nächste Projektwoche „Zusammen leben lernen“ geplant.

Christa Harms

IMPRESSUM

Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe e.V.
Bahnhofstraße 16, 31655 Stadthagen, Tel.: +49 5721 99 30 - 0
Gesetzlicher Vertreter: Pastor Axel Sandrock, Eckhard Ilsemann
Redaktion: Günter Hartung © DWSL März 2018
Layout: Grafik Design Kipplinger, Bad Nenndorf, Tel.: +49 5723 - 98 99 705

Fotos:

Seite 4 Suchtberatung: Kontakt zum Fotografen über Omid Jalalai
Die weiteren Bilder stammen aus dem Archiv der Diakonie und von der Agentur Panthermedia

Unsere Mitarbeitenden



Günter Hartung
Geschäftsführung
Leitung Fachstelle Sucht



Silke Battermann
Verwaltung Schuldner-
beratung und Buchhaltung



Janine Breuer
Verwaltung Geschäftsstelle



Christa Harms
Kaleidoskop
Koordination ehrenamt-
licher Flüchtlingsarbeit



Ulrike van Gemmern
Projektkoordination
Tür an Tür



Dietlind Quaassdorff
Ehe-, Lebens- und
Familienberatung



Günter Aden
Ehe-, Lebens- und
Familienberatung



Christiane Beckmann
Soziale Schuldnerberatung



Michael Thürnau
Soziale Schuldnerberatung



Wilhelm Leising
Soziale Schuldnerberatung



Ulrike Dewers
Suchtberatung



Heidemarie Ziech
Suchtberatung



Regina Danowski
Suchtberatung



Corinna Beckschäfer
Suchtberatung



Ulrike Suckow
Suchtberatung



Cord Koller
Drogen- und Jugend-
beratung



Regina Seitz
Drogen- und Jugend-
beratung



**Torsten Beckmann-
Loeks**
Drogen- und Jugend-
beratung



Sabine Simon
Fachstelle Prävention
Stadthagen



Birgitt Keller
Verwaltung Fachstelle
Sucht Stadthagen



Anette Harting
Verwaltung Fachstelle
Sucht Rinteln



Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe e.V.

Bahnhofstraße 16 · 31655 Stadthagen · Tel.: 057 21 99 30-0 · E-Mail: info@diakonie-sl.de
www.diakonie-schaumburg-lippe.de

Unsere Angebote in Stadthagen

Geschäftsstelle

Tel.: 057 21 99 30-0

E-Mail: info@diakonie-sl.de

- Ehe-, Lebens- u. Familienberatung
- Sozialberatung
- Vermittlung von Familienerholung
Tel.: 052 71 99 30-20
- Projektarbeit / Gemeindediakonie
- Brot für die Welt / Katastrophenhilfe

Soziale Schuldnerberatung

Tel.: 057 21 99 30-40

E-Mail: schuldnerberatung@diakonie-sl.de

- Soziale Schuldnerberatung
- Beratung und Vorbereitung
von Verbraucherinsolvenzverfahren

Unser Haus in Stadthagen ist für Sie geöffnet:

Di.- Do.: 9:00 bis 12:30 Uhr

Fr.: 9:00 bis 12:00 Uhr

Mo.- Do.: 14:00 bis 15:30 Uhr

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Tel.: 057 21 99 30-20

E-Mail: suchtberatung@diakonie-sl.de

- Suchtberatung und -behandlung
- Selbsthilfegruppen
- Unterstützung zur Wiedererlangung
des Führerscheins (AiS-Gruppe)
- Drogen- und Jugendberatung
- Frühstück für KlientInnen
in der Substitution

Die Beratungs- und Behandlungstermine werden Montag-Freitag, in der Zeit von 8:00 bis 18:00 Uhr nach Vereinbarung durchgeführt. In besonderen Notlagen beraten wir nach Möglichkeit sofort oder vereinbaren kurzfristig einen Termin.

Unsere Angebote in Rinteln

Fachstelle für Sucht und Suchtprävention

Bäckerstraße 8, 31737 Rinteln

Tel.: 057 51 96 21 18

E-Mail: suchtberatung@diakonie-sl.de

- Suchtberatung und -behandlung
- Anschluss an Selbsthilfegruppen
- Unterstützung zur Wiedererlangung
des Führerscheins (AiS-Gruppe)

Unsere Beratungsstelle in Rinteln ist für Sie geöffnet:

Mi.- Fr.: 9:00 bis 11:30 Uhr

Die Beratungs- und Behandlungstermine werden Montag-Freitag, in der Zeit von 8:00 bis 18:00 Uhr nach Vereinbarung durchgeführt.